



KANTON

BERN

Ausgabe 3/2023, WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031 312 15 79
info@wwf-be.ch, www.wwf-be.ch, Spendenkonto: PC 30-1623-7



Das Grosse Moos ist eine Landschaft unter Plastikplanen, die fast nur auf die Bedürfnisse der Intensivlandwirtschaft ausgerichtet ist.

VISION 3-SEEN-LAND 2050

ZUKUNFTSBILD EINER NATÜRLICHEREN LANDSCHAFT

Im Gebiet der drei Jurarandseen ist die Landschaft heute stark durch einen intensiven Ackerbau geprägt. Mit der «Vision 3-Seen-Land 2050» zeichnen fünf Umweltorganisationen ein Zukunftsbild der Region, das die Ansprüche der Landwirtschaft stärker mit der Entwicklung neuer Naturräume und dem Schutz der Biodiversität verbindet. Mit von der Partie ist auch der WWF Bern.

Wer im Grossen Moos zwischen Bieler-, Neuenburger- und Murtensee über Land fährt, dem fallen unweigerlich die Bagger auf den Feldern auf. Sie füllen die in den vergangenen Jahrzehnten teils um bis zu 2 Meter abgesackten Äcker mit Bodenmaterial von Baustellen auf. Die im Zuge der Juragewässerkorrekturen entwässerten Moorböden in der «Gemüsekammer der Schweiz» haben ihre Fruchtbarkeit vielerorts verloren. Der Torfchwund als Folge einer intensiven Bewirtschaftung hat die organischen Moorböden zum Teil bis auf die darunter liegende Seekreide abgetragen. Weil die vor Jahrzehnten einge-





IHRE STIMME FÜR DEN UMWELTSCHUTZ!

Es gibt viele Wege, den WWF und seine Ziele zu unterstützen. Neben Spenden, Freiwilligenarbeit oder der Mitgliedschaft, gibt es noch einen anderen Weg, der mit wenig Aufwand unsere Anliegen stärkt: Nämlich Politiker:innen zu wählen, die sich im Stände- und Nationalrat für unsere Umwelt einsetzen. Mit Ihrer Beteiligung an den Wahlen am 22. Oktober 2023 stärken Sie den Schutz der Natur und des Klimas. Doch wen wählen? Eine gute Orientierung bietet das Umweltrating der Umweltallianz, welches das Abstimmungsverhalten der Parteien und der amtierenden Politiker:innen in Sachen Umweltpolitik aufzeigt (S.9). Mit einem Augenzwinkern möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass das Büro des WWF Bern mit zwei Kandidaten für den Nationalrat vertreten ist. Raed Hartmann, der sich in dieser Ausgabe vorstellt, und meine Wenigkeit, kandidieren. Auf unterschiedlichen Listen zwar, aber mit gemeinsamem Elan für die Umwelt.

Chandru Somasundaram,
Geschäftsführer WWF Bern ad interim

bauten Drainagerohre inzwischen nur noch wenig unter der Erdoberfläche liegen, können sie bei intensiven Niederschlägen die Felder nicht mehr tiefgründig entwässern. Umgekehrt trocknen die Böden rascher aus, weil ihre Speicherefähigkeit zum Rückhalt von Wasser stark abgenommen hat.

Teils gravierende Umweltschäden

Doch die weiträumige Zerstörung der organischen Böden ist längst nicht die einzige Fehlentwicklung einer einseitigen Ausrichtung des 3-Seen-Landes auf die Ansprüche der Intensivlandwirtschaft. «Auch die verarmte Landschaft, die ausgeräumten Naturelemente, der alarmierende Verlust an Biodiversität sowie die kanalisiert und naturfremden Gewässer erweisen sich als gravierende ökologische Hypothesen», erklärt Chandru Somasundaram, Geschäftsführer der WWF-Sektion Bern. Wegen hoher Belastung des Grundwassers mit Nährstoffen und Rückständen von Pestiziden, lässt sich die in der Schweiz wichtigste Ressource für die Trinkwasserversorgung vielerorts nicht mehr nutzen.

Indem die landwirtschaftliche Praxis wichtige Ökosystemleistungen massiv beeinträchtigt, gefährdet sie letztlich ihre eigene Produktionsgrundlage. Die durch Bodenschwund, Wassermangel und Artenverluste sowie Boden-, Luft- und Wasserverschmutzung verursachten Probleme stellen auf vielen Äckern schon heute die Produktion von Nahrungsmitteln in Frage.

Eine Zukunft für das 3-Seen-Land

Die fünf landesweit tätigen Umweltorganisationen WWF Schweiz, BirdLife, Pro Natura, Stiftung Landschaftsschutz und der Schweizerische Fischereiverband sind überzeugt, dass es so nicht weitergehen kann. Sie halten auch nichts von technischer Symptombekämpfung – wie etwa den unkoordinierten Versuchen, degradierte Moorböden mit Baustellenaushub wieder für den Ackerbau herzurichten.

Gemeinsam haben sie mit der «Vision 3-Seen-Land 2050» deshalb einen



© Anja Fomaska

Vorschlag für eine nachhaltige Zukunft der Region erarbeitet. Dieser umfasst – neben dem eigentlichen Seeland – auch die Flussebenen der Broye, Orbe und Aare bis zur Grenchner Witi im Grenzgebiet der Kantone Bern und Solothurn.

Typisch für die Region sind die ausgedehnten ehemaligen Flachmoore in den Schwemmebenen der grösseren Seezuflüsse. Ihre weiträumige Entwässerung und die Umwandlung in Ackerflächen erfolgten – vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – derart flächendeckend, dass im Kulturland praktisch keine natürlichen Feuchtgebiete und Moorinseln mehr erhalten blieben.

Gemäss der Vision sollen aus den heute landwirtschaftlich genutzten Moorböden und degradierten Flächen künftig wieder revitalisierte Flachmoore und weitere Feuchtgebiete entstehen. Zudem sind Fliessgewässer und ihre Auen zu renaturieren. Zusätzliche Biotope in Form von Hecken, Tümpeln, blütenreichen Lebensräumen und extensiv bewirtschafteten Flächen fördern die Biodiversität weiter und tragen zu einer abwechslungsreicheren Landschaft bei. Zentral ist, dass die Landwirtschaft mit angepassten Kulturen und Anbautechniken die Biodiversität begünstigt und zum



Typische Absackung eines Moorbodens im Grossen Moos. Durch den Torfschwund sind hier auch Tonnen des früher im Boden gebundenen Treibhausgases Kohlendioxid in die Atmosphäre entwichen.

halbieren, so dass mehr Agrargüter konsumiert statt nutzlos weggeworfen werden», stellt Chandru Somasundaram fest. «Dank dem dadurch möglichen Verzicht auf Anbauflächen können somit wieder mehr Naturräume entstehen» Zweitens ernähren sich hierzulande immer mehr Menschen fleischarm, vegetarisch oder vegan. «Dieser Trend begünstigt den Anbau von pflanzlichen Lebensmitteln wie Gemüse, Hülsenfrüchten, Kartoffeln und Getreide für den direkten menschlichen Konsum – dafür braucht es weniger Futtermittel für Nutztiere», sagt der WWF-Geschäftsführer.

Anreize durch die öffentliche Hand

Bund, Kantone und Gemeinden können den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen und neue Formen der Landwirtschaft fördern, indem sie höhe-

re Direktzahlungen für ökologische Leistungen ausrichten. Unterstützend wirken auch Bewirtschaftungsauflagen für verpachtetes Land und Direktzahlungen, die den bäuerlichen Betrieben bei der Anpassung ihrer Produktion an die neuen Ernährungsmuster helfen.

«Die Vision 3-Seen-Land 2050 zeigt auf, dass sich die landwirtschaftliche Produktion durchaus in Einklang bringen lässt mit den Bedürfnissen nach attraktiven Landschaften, intakten Gewässern, hochwertigem Trinkwasser und artenreichen Lebensräumen», sagt Chandru Somasundaram: «Ein fruchtbares Zusammenleben ist möglich und auch notwendig.» ■

Beat Jordi, OECOCOM

Beispiel dank Nützlingen selbst wieder von der höheren Artenvielfalt profitiert.

Mehr Lebensmittel auf weniger Ackerfläche

Die intensive Landnutzung lässt im 3-Seen-Land heute nur wenig Platz für andere gesellschaftliche Ansprüche. Um die ökologischen Ziele der Vision zu erreichen, braucht es also zwingend eine Umverteilung von Flächen. Damit dies nicht auf Kosten der bäuerlichen Einkommen und des Anbaus gesunder Lebensmittel aus einheimischer Produktion geht, sieht die Vision vor, künftig mehr Nahrungsmittel für den menschlichen Konsum und dafür weniger Futtermittel für Tiere zu produzieren. Heute belegt zum Beispiel der Gemüsebau im 3-Seen-Land nur rund 6 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Die «Vision 3-Seen-Land 2050» erkennt zwei gesellschaftliche Trends, die den Produktionsdruck in der Landwirtschaft dämpfen und ihren Bedarf an Anbauflächen verringern, ohne dass die Selbstversorgung darunter leiden würde. Erstens gehen heute in der Schweiz noch mehr als 30 Prozent aller Nahrungsmittel durch Foodwaste verloren. «Der Bund will diese Lebensmittelverluste bis 2030



Beweidung einer Feuchtwiese durch schottische Hochlandrinder. Die Förderung der Biodiversität und eine landwirtschaftliche Nutzung schliessen sich nicht aus.

NATUR VERBINDET – GEMEINSAM DIE NATURVIELFALT FÖRDERN

Ausgangslage

Dass die Biodiversität weltweit rapide abnimmt, ist schon lange kein Geheimnis mehr. In der Schweiz ist die Lage alarmierend. Ursachen für diesen Biodiversitätsschwund sind unter anderem die Zerschneidung von Lebensräumen durch Verkehrswege, die Zersiedelung sowie die intensive landwirtschaftliche Nutzung unserer Böden. Letztere sorgt dafür, dass wichtige Lebensräume und wertvolle Vernetzungskorridore von Tieren und Pflanzen verloren gehen.

Was der WWF dagegen unternimmt

Dem WWF ist es ein Anliegen, nicht einfach die Landwirtschaft zu beschuldigen, sondern sich in Kooperation mit Land- und Forstwirtschaftsbetrieben für die ökologische Aufwertung monotoner Flächen einzusetzen. Das Projekt «Natur verbindet» geht genau diese Herausforderung schweizweit an. Im Kanton Bern startete «Natur verbindet» im Jahr 2020 mit zwei Einsätzen und fünfzehn Freiwilligen. Seither wächst das Projekt stetig: Im Kanton Bern wurden in der Projektphase 2020-

2023 insgesamt dreizehn Aufwertungsprojekte mithilfe von mehr als 145 Freiwilligen durchgeführt. Dabei wurden mehr als 600 Meter Hecken gesetzt, über zehn Stein- oder Asthaufen gebaut, Sandlinsen als Nisthilfe für Wildbienen geschaufelt, Hochstamm-Obstbäume gepflanzt und vieles mehr. Dadurch finden zahlreiche heimische Tiere wie Vögel, Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien und Insekten sichere Lebensräume. Nur dank der tatkräftigen, schweisstreibenden Unterstützung der vielen Freiwilligen aber auch dank der vertrauensschenkenden Zusammenarbeit mit den Landwirt:innen ist dieses Projekt so erfolgreich. Ein besonderer Dank gilt allen Beteiligten!

Ausblick

Diesen Erfolg wollen wir weiterleben lassen und starten im Sommer die zweite Projektphase von 2023-2026. Zwischen Juni 2023 und Juni 2024 sind acht Einsätze in den Kantonen Bern und Solothurn geplant. Lassen Sie sich diese Einsätze nicht entgehen: Auf der WWF Webseite und in der Agenda des Magazins sind die Einsatzdaten jeweils ersichtlich. Fitness in der Natur und bestes Essen direkt vom Hof – eine tolle Erfahrung für Gross und Klein. Dank diesem Projekt profitieren alle: die Natur, die Gesellschaft und die Landwirtschaft. ■

Elena Paganoni,

Stv. Koordinatorin Freiwilligenarbeit und WWF-Läufe



Natur verbindet Jung und Alt: Schon die Kleinsten helfen tatkräftig mit, um gemeinsam einen Steinhaufen zu bauen.

NACH DEM JA ZUM KLIMASCHUTZ-GESETZ, WO STEHT DER KANTON BERN?

Am 18. Juni 2023 hat die Stimmbevölkerung dem Klimaschutz-Gesetz zugestimmt. Der Kanton Bern nahm dabei eine Vorreiterrolle ein. Können die ambitionierten Ziele des Kantons nun umgesetzt werden? Ein Gespräch mit Jan Remund (Präsident AEE Bern).

Zwei Milliarden Franken über zehn Jahre, um fossile Heizungen oder Elektroheizungen zu ersetzen und Häuser zu dämmen. Weitere 1,2 Milliarden über sechs Jahre, um neue Technologien zu fördern: Mit diesen Bundesmitteln werden Private und Unternehmen unterstützt, damit sie ihren Beitrag für die Klimaneutralität bis 2050 leisten. Als Vorbild für das neue Gesetz diente auch der Kanton Bern. Hier steht der Klimaschutz bereits in der Kantonsverfassung, das kantonale Energiegesetz wurde 2022 zusätzlich verschärft.

Was wurde in Bern seither unternommen? «Eine konkrete Gesetzgebung zum Klimaschutz-Gesetz steht noch aus», sagt Jan Remund, Grossrat für die Grünen und Präsident der AEE Bern, gegenüber dem WWF Bern. «Fossile Heizungen werden vorab weggefördert. Die Zahlen zeigen, dass das funktioniert. Die Solarpflicht für Gebäude ist im Energiegesetz dagegen praktisch nicht enthalten. Darüber wird der Grosse Rat nächstes Jahr befinden.» Besonders schwierig bleibe die Umsetzung beim Verkehr: «Der Zusammenhang zwischen Verkehrswachstum und Klima wird von den bürgerlichen Parteien noch immer negiert.»

Mit dem Abstimmungs-Erfolg vom 18. Juni muss der Kanton bis 2050, die kantonale Verwaltung bereits bis 2040 klimaneutral werden. Ist der Kanton beim Erreichen seiner Ziele auf Kurs? «Nein», meint Remund. «Er hat erste Schritte eingeleitet, ist aber nicht auf Kurs. Der Energiebedarf vor allem im Verkehrs- und Gebäudebereich muss stark gesenkt werden. Das kann dank Effizienzmassnahmen und Elektrifizierung gelingen. Beispielweise müsste die Sanierung von Gebäuden verpflichtend gemacht und graue Energie bei Neu- und Umbauten mit einbezogen werden. Der Verkehr muss zudem vermehrt auf öV und auf Velo- und Fussverkehr umgeleitet werden.»

Der Ausstoss von Treibhausgasen kann nicht überall verhindert werden. Beispielsweise in der Landwirtschaft oder durch Kehrriechverbrennungsanlagen wird weiterhin CO₂ in die Atmosphäre gelangen. Das neue Gesetz sieht vor, dass verbleibendes CO₂ anhand von Negativemissionstechnologien (NET) aus der Atmosphäre entnommen und dauerhaft eingelagert werden soll. Dies kann sowohl durch biologische Verfah-

ren (z. B. Bewaldung) als auch technologische Verfahren (z. B. Speicherung in Beton) gemacht werden. Kann der Kanton damit das Ziel der Klimaneutralität erreichen? «NET müssten vorab bei Kehrriechverbrennungsanlagen eingeplant werden», sagt Remund. «Der Anschluss an CO₂-Leitungen muss geprüft wer-

DAS NEUE GESETZ SIEHT VOR, DASS VERBLEIBENDES CO₂ ANHAND VON NEGATIVEMISSIONSTECHNOLOGIEN (NET) AUS DER ATMOSPHERE ENTNOMMEN UND DAUERHAFT EINGELAGERT WERDEN SOLL.

den. Die in den nationalen Szenarien anvisierten 12 Millionen Tonnen CO₂-Abscheidung pro Jahr werden aber kaum erreichbar sein. Wir müssen den Bedarf an NET weiter senken – etwa mit einem reduzierten Tierbestand und der Minimierung des Zementbedarfs.» ■

Anina Kistler, Co-Redaktorin WWF Magazinbeilage Sektion Bern



Will die Schweiz bis 2050 klimaneutral werden, muss der CO₂-Ausstoss massiv reduziert werden.



UNAUSGESCHÖPFTES POTENZIAL FÜR SOLARENERGIE IM KANTON BERN

Mit der Annahme des Klimaschutz-Gesetzes, müssen fossile Heizungen sowie Elektroheizungen bis 2050 ersetzt werden. Erneuerbare Energien, wie sie beispielsweise über Solaranlagen produziert werden können, werden zunehmend wichtiger. Christof Bucher, Professor für Photovoltaiksysteme an der Berner Fachhochschule, erläutert das Potenzial von Solarenergie im Kanton Bern.

Herr Bucher, mit der Berner Solarinitiative fordern die Initiant:innen, dass auf geeigneten Dächern und an Fassaden Photovoltaikanlagen installiert werden sollen. Laut Initiant:innen könnten dadurch jährlich 9000 GWh Strom produziert werden. Wo sehen Sie das grösste Potenzial für Solarenergie im Kanton Bern?

Das grösste Potenzial für Photovoltaik in der ganzen Schweiz sind die Dächer, denn da haben wir im Gegensatz zu fast allen anderen Potenzialen praktisch keine Nutzungskonflikte. Herausfordernd sind jedoch die langen Sanierungszyklen der Gebäude, die u. a. mitschuldig sind, dass der Solarzubau nicht schnell genug vorangeht. Speziell der Kanton Bern hat viele ländlich geprägte Regionen. Dort stehen die nutzbaren Dachflächen einem eher geringen eigenen Energiebedarf gegenüber. In solchen

Fällen gilt es, Rahmendbedingungen zu definieren, damit auf diesen Dächern nicht nur Strom für die Gebäude selbst, sondern auch für die Städte wie Bern mit eher geringem eigenem Solarpotenzial produziert wird.

Sie sprechen vom grossen Potenzial auf Dächern. Ein Bericht, den der Kanton Bern im Dezember

2022 veröffentlichte, zeigt jedoch das Potenzial von Solarstromproduktion auf Strasseninfrastrukturen wie Brücken, Kreiseln oder Lärmschutzwänden auf. Wo wäre die Installation einer Photovoltaikanlage noch denkbar?

Grundsätzlich ist eine PV-Anlage überall denkbar, wo die Sonne hin scheint. Die Frage ist eher, wo die Kosten tragbar und

DAS SAGT DIE UMWELTALLIANZ:

Die Photovoltaik (PV) hat in der Schweiz mit Abstand das grösste Ausbaupotenzial – rund 82 Terrawattstunden (TWh) könnten jährlich auf bereits bestehenden Gebäuden und Infrastrukturbauten produziert werden. Freiflächen in den Bergen können für die Erzeugung von Winterstrom in Betracht gezogen werden, wenn sie bereits stark genutzt oder ökologisch uninteressant sind und wenn nur minim zusätzliche Infrastruktur wie Zufahrtsstrassen und Stromleitungen erforderlich ist. Anlagen auf Freiflächen müssen möglichst naturverträglich realisiert werden (kleinsäugerverträgliche Einzäunung, Hecken, Magerwiesen, Totholz etc.). Allenfalls relevante Schutzbestimmungen oder biodiversitätsrelevante Vorschriften müssen in jedem Fall berücksichtigt werden.

die Nutzungskonflikte nicht zu gross sind. Das schränkt das Potenzial sehr stark ein. Im Fokus sollten deshalb Standorte sein, an denen der Mensch in die Natur eingegriffen hat. Gerade Parkplätze oder Lärmschutzwände scheinen prädestiniert, möglicherweise auch Rad- oder Gehwege, die nicht mit schweren Fahrzeugen befahren werden. Bei den Strassen und anderen Infrastrukturbauten stellt sich immer die Frage, inwiefern die Photovoltaik den Primärzweck der Infrastruktur beeinflusst. Aus meiner

DIE MEHRKOSTEN FÜR EIN SOLARDACH DÜRFTEN MIT DER STROMPRODUKTION PROBLEMLOS AMORTISIERT WERDEN.

Sicht ist es der beste Ansatz, möglichst breit Praxiserfahrungen zu sammeln, um das Kosten-Nutzen-Verhältnis verstehen zu lernen und die besten Flächen priorisieren zu können.

Eine besondere Position nehmen alpine PV-Anlagen ein: Natur und Infrastruktur sprechen eher gegen diese Anlagen, der im Vergleich zum Mittelland sehr hohe Jahres- und insbesondere Winterertrag macht sie aber attraktiv. Zu Recht führen wir

heute den gesellschaftlichen Diskurs, ob und wie viele dieser Anlagen wir wollen und welche Anforderungen an sie gelten sollen.

Womit begründen Sie das Problem, dass alternative Installationsformen von Photovoltaikanlagen aktuell nur selten genutzt werden? Ist es fehlende Erfahrung oder eine Kostenfrage?

Es gibt mehrere Gründe. Die Kostenfrage und die fehlende Erfahrung gehören sicherlich dazu. Insbesondere ist es bei Infrastrukturbauten jedoch der Nutzungskonflikt und die klare Funktionsvorgabe an die Infrastruktur. Nehmen wir beispielsweise die Lärmschutzwände: Diese sollen vor Schall schützen, sonst haben sie keine Aufgabe. Wartung und Unterhalt soll günstig sein. Mit einer PV-Anlage an Lärmschutzwänden wird die Wartung der Wände aufwändiger und die schallschützenden Eigenschaften könnten beeinträchtigt werden. Es widerspricht somit dem Auftrag der Betreiber:innen solcher Infrastrukturen, PV-Module zu installieren.

Heute haben wir aber eine neue Situation: Fläche ist ein rares Gut in der Schweiz, das es effizient zu nutzen

gilt. Die Nutzung der Sonnenenergie ist ein demokratisch legitimierter Auftrag, Firmen und Ämter müssen daher lernen, die Sonnenenergienutzung bei der Infrastruktur integral mitzudenken. So lassen sich Nutzungskonflikte nicht nur lösen, sondern dank Synergien sogar in Vorteile umwandeln. Ich sehe beispielsweise nicht ein, warum ein neuer Velounterstand an einem Bahnhof mit 120 m²-Glasdach und integrierter Elektroinstallation für Beleuchtungen nicht von Anfang an mit PV-Modulen bedeckt wurde (Beispiel RBS-Bahnhof Biberist). Besonnte Fläche, Montagesystem, Stromanschluss – alles wäre vorhanden. Die Mehrkosten für ein Solardach dürften mit der Stromproduktion problemlos amortisiert werden. Aber es war bisher halt nicht der Auftrag von Erbauer:innen eines Velounterstands, Solarstrom zu produzieren. Das muss sich ändern. ■

*Elina Villard, Co-Redaktorin
WWF Magazinbeilage Sektion Bern*



*Christof Bucher ist
Professor für Photo-
voltaiksysteme an der
Berner Fachhochschule.*

KLIMAGERECHTIGKEIT JETZT ERST RECHT! – NATIONALE KLIMADEMO AM 30. SEPTEMBER 2023

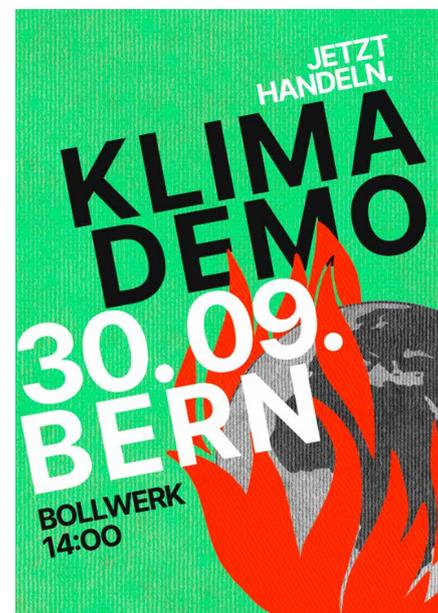
Das Abstimmungsergebnis zum Klimaschutz-Gesetz hat gezeigt: Die Schweizerinnen und Schweizer wollen Verantwortung für mehr Klimaschutz übernehmen. Die gewonnene Abstimmung ist ein grosser Erfolg und ein Schritt in die richtige Richtung. Wir sind dankbar für alle, die mitgeholfen haben, diesen Abstimmungskampf zu gewinnen!

Nun gilt es, den Weg zu Netto Null-Emissionen zu gestalten. Doch in der Schweizer Klimapolitik passiert momentan immer noch viel zu wenig. Um das Pariser Abkommen noch einhalten und eine klimagerechte Gesellschaft gestalten zu können, muss es schnell vorwärts gehen.

Deswegen gehen wir am 30. September auf die Strasse und stehen gemeinsam für Klimagerechtigkeit und den Schutz unserer Lebensgrundlagen ein! Vier Wochen vor den Wahlen wollen wir klar machen: **Das Klima braucht unsere Stimme bei den nationalen Wahlen im Oktober. Denn Klimapolitik geht uns alle etwas an.**

Komm mit uns am 30. September nach Bern. Um 14:00 Uhr beginnt die Demonstration beim Bollwerk und danach gibt es Reden und Konzerte, Workshops, Essen und vieles mehr. ■

*Mirjam Läderach,
Spezialistin Netzwerke & Kampagnen*



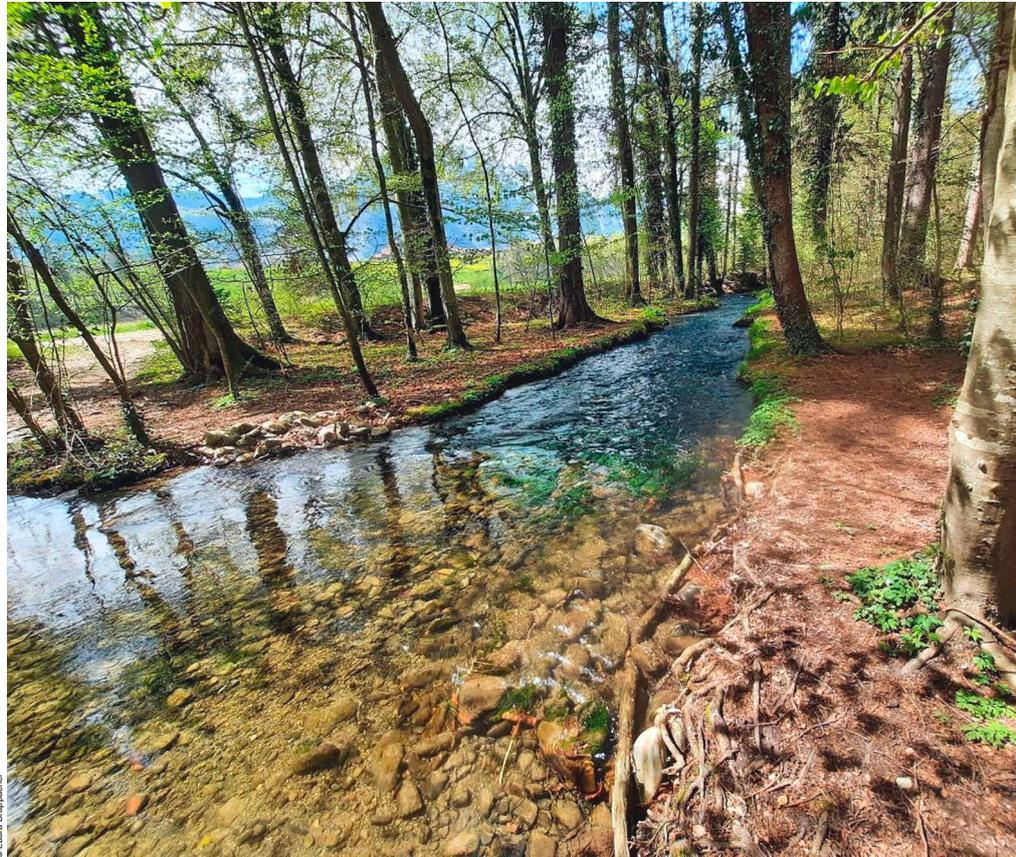
SCHÖN, SCHÖNER, GEWÄSSERPERLE

Christa Rigozzi und Julien Perrot nominierten am 30. Mai im Namen einer hochkarätigen Jury zehn Schweizer Bäche für das Label «Gewässerperle PLUS». Die Bäche bestechen durch ihre Schönheit und Natürlichkeit. Mit dem Glütschbach und der oberen Emme, sind auch zwei Berner Gewässer nominiert.

Kaum zu glauben, aber wilde und lebendige Gewässer sind im «Wasserschloss Schweiz» äusserst selten geworden. Die meisten wurden in der Vergangenheit verbaut, kanalisiert, oder anders beeinträchtigt. Bereits 90 Prozent ihrer Auen hat die Schweiz verloren und mit ihnen die wertvollsten Naturgebiete. Die Auen beheimaten 84 Prozent aller Schweizer Tier- und Pflanzenarten auf einer Landesfläche von gerade mal 0,7 Prozent.

Gewässerperlen PLUS im Kanton Bern

Die Gemeinden am Glütschbach und an der oberen Emme wurden im Mai zusammen mit Vertreter:innen aus Behörden, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden zum Nominierungsevent eingeladen, um ihr wertvolles Gewässer zu feiern und ihr Engagement auszuzeichnen. Im Herbst besuchten wir die Gemeinden vor Ort und überreichten ihnen die Trophäen für die Nominierung. Nun sind die beiden Regionen herzlich eingeladen, die nominierten Gewässerabschnitte als «Gewässerperle PLUS» zertifizieren zu lassen, um das Bewusstsein für «ihr» Gewässer in der lokalen Bevölkerung zu fördern. Das Label wiederum leistet einen Beitrag zur Entwicklung einer Region und beeinflusst deren Wahrnehmung positiv. «Mit der Nominierung schaffen wir Wertschätzung in der Regi-



In seiner ursprünglichen Form bahnt sich der Glütschbach seinen Weg durch den Wald im Kandertal, bis er schliesslich in der Aare mündet.

on für die Gewässerperle. Denn ein natürliches Gewässer ist keine Selbstverständlichkeit, im Gegenteil: Auf diese Gewässer darf die Bevölkerung vor Ort zu Recht stolz sein!» sagt dazu Antonia Eisenhut, die Leiterin des Projekts «Gewässerperle PLUS» des WWF Schweiz.

Schützenswerte Fliessgewässer

Nur noch wenige Fliessgewässer sind in einem ökologisch unbeeinträchtigten Zustand – doch es gibt sie noch! Der WWF hat zusammen mit dem Verein Gewässerperlen das Label «Gewässerperle PLUS» entwickelt, um diese letzten ökologischen Perlen in ihrem guten

«Gewässerperle PLUS» kurz erklärt: Eine zertifizierbare Strecke eines Gewässers in einem ökologisch guten Zustand wird über sogenannte «Ausschlusskriterien» nachgewiesen, wie z.B. eine natürliche Struktur und ein unbeeinträchtigter Abfluss. Das Label wird nach Gutheissen des Kandidatur-Dossiers für 5 Jahre an eine lokale Trägerschaft verliehen, die aus Gemeinden, lokalen Verbänden, Kantonen oder anderen Institutionen gebildet werden kann. In einem partizipativen Prozess wird von der Trägerschaft ein Entwicklungsplan ausgearbeitet und Sensibilisierungsarbeit geleistet. Welche Massnahmen umgesetzt werden sollen, entscheidet die Trägerschaft selbst. Alles über die Kriterien lesen Sie auf der Webseite des Vereins: www.gewässerperleplus.ch

Zustand zu erhalten. Es ergänzt die heute lückenhaften Schutzinstrumente für Fliessgewässer und – bezieht die lokale Bevölkerung mit ein. Dadurch, dass sich die Leute vor Ort dem Wert ihrer Gewässer bewusst sind, sich daran erfreuen und zu ihnen Sorge tragen, entwickelt das La-

bel seine einzigartige Wirkung. Seit der Gründung wurden bereits zwei Gewässer mit dem Label «Gewässerperle PLUS» zertifiziert: Die Chamuera und der Beverin, beides besonders unberührte und natürliche Bäche im Kanton Graubünden. Die Träger des Labels sind in

beiden Fällen die Gemeinden, welche mit viel Herzblut den Bächen Sorge tragen und die positive Wirkung des Labels nutzen können, um die Natürlichkeit ihrer Region hervorzuheben. ■

*Laura Bruppacher, Geschäftsleiterin
WWF Solothurn*

GEBEN SIE AM 22. OKTOBER DER UMWELT IHRE STIMME

Am 22. Oktober 2023 wählt die Schweiz ein neues Parlament. Im Kanton Bern sind insgesamt 24 Sitze im Nationalrat zu besetzen.

Vor vier Jahren waren die eidgenössischen Wahlen von einem Zuwachs der ökologischen Kräfte geprägt, so auf den ersten Blick auch im Kanton Bern. Die Grünen verdoppelten ihre Präsenz in der grossen Kammer und kamen neu auf 4 Sitze. Auch die GLP legte zu und eroberte einen zusätzlichen Sitz. Sie stellt nun drei Parlamentarier:innen. Doch dem Erfolg der Parteien mit «grün» im Namen standen zwei Sitzverluste der SP gegenüber. Da gemäss dem Umweltrating der Umweltallianz die Grünen, die SP, die GLP und die EVP zu den umweltfreundlichsten Parteien zählen, war der Gewinn der ökologischen Kräfte im Kanton schlussendlich nur marginal. Bei den Wahlen im Herbst gilt es also, die vor vier Jahren erzielten Gewinne zu halten und womöglich auszubauen, indem umweltfreundliche Parteien und die umweltfreundlichen Parlamentarier:innen in allen Parteien gestärkt werden. Dazu braucht es jede Stimme!

Auch im Ständerat präsentiert sich die Ausgangslage spannend. Der amtierende SVP-Ständerat Werner Salzmann tritt wieder an. Er hat sich gemäss Umweltrating aber in nur wenigen Fällen für die Umwelt eingesetzt. Hingegen nimmt der ehemalige Stadtpräsident von Biel Hans Stöckli (SP) nach drei Legislaturen im «Stöckli» den Hut. Somit fällt eine wichtige Stimme für die Umwelt weg. Hans Stöckli erreichte 2023 im Umweltrating einen Wert von 93,8%! Gerade im

Ständerat, der sich in den letzten vier Jahren in der Umweltpolitik eher als Bremsklotz erwiesen hat, zählt jede Stimme für die Umwelt. Für den vakanten Sitz kandidieren Vertreter:innen fast aller Parteien. Die Kandidierenden der SP (Flavia Wasserfallen, Umweltrating von 98.4%), der GLP (Jürg Grossen, 94.5%) und der EVP (Marc Jost, 87.5%) haben sich im Nationalrat stark für die Umwelt eingesetzt. Der ebenfalls kandidierende Lorenz Hess von der Mitte war mit einem Umweltrating 64.1% der umweltfreundlichste Nationalrat seiner Partei. Die Zahlen zeigen, wie die bisherigen Parlamentsmitglieder in der letzten Legislatur bei Umweltgeschäften abgestimmt haben. Auch von Bernhard Pulver, erster Generalse-

ekretär der Grünen Schweiz und langjähriger Berner Regierungsrat, kann ein grosses Engagement für die Umwelt erwartet werden (Wahlversprechen 100%). Das Wahlversprechen resultiert aus einer Befragung zu wichtigen Umweltthemen der nächsten Legislatur. Des Weiteren kandidiert Sandra Hess von der FDP (sie hat bis zum Redaktionsschluss kein Wahlversprechen abgegeben). Details zu den Wahlversprechen der Kandidierenden entnehmen Sie der diesem Heft beiliegenden Wahlbeilage.

Sie sehen also – am 22. Oktober haben Sie die Wahl. Geben Sie der Umwelt Ihre Stimme! ■

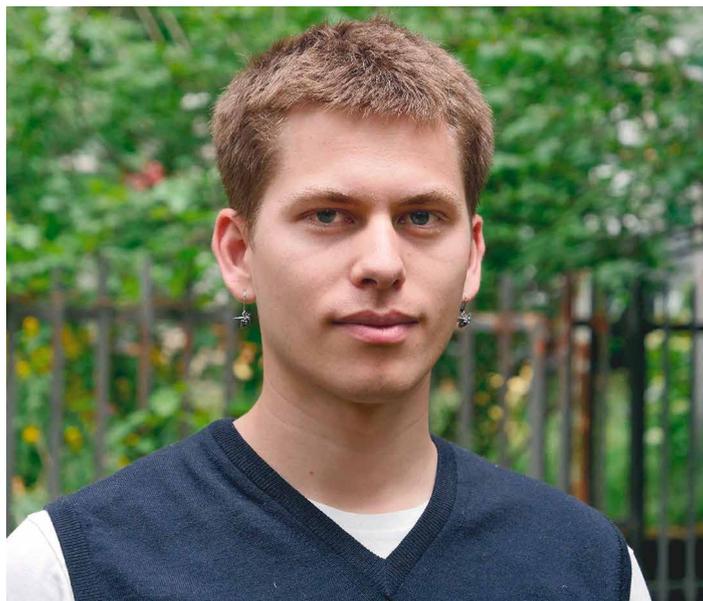
*Mirjam Läderach,
Spezialistin Netzwerke & Kampagnen*



VORSTELLUNG RAED HARTMANN

Im März 2023 begann mein zehnmönatiges Praktikum beim WWF Bern. Dieses Praktikum bildet den Abschluss meines Bachelorstudiums in Sozialwissenschaften mit Fokus auf Politikwissenschaften und Nebenfach Nachhaltige Entwicklung an der Universität Bern. Während meines Zivildienstes bei Amnesty International erhielt ich erstmals Einblick in eine NGO und bin begeistert, dieses Wissen beim WWF zu vertiefen. In den vergangenen Monaten konnte ich bereits an verschiedenen spannenden Projekten wie den WWF-Läufen, der Kampagne zum Klimaschutz-Gesetz oder dem Fussball- und Nachhaltigkeitsprojekt mitwirken. In meiner Freizeit bin ich als Mitglied der JA! politisch engagiert, liebe es in Brockis und auf Flohmärkten zu stöbern, interessiere mich für (nachhaltige) Mode sowie Kunst und spiele Fussball beim FC Breitenrain. ■

Raed Hartmann, Praktikant WWF Bern, Solothurn und Oberwallis



EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2023

**Mittwoch, 22. November 2023, ab 18:00 Uhr im «Atelier Bollwerkstadt»,
Bollwerk 35, 3011 Bern (Änderungen vorbehalten)**

Am 24. August 2023 präsentierten der WWF und weitere Umweltverbände ihre Vision für das 3-Seen-Land der Öffentlichkeit. Beat Jordi hat in dieser Ausgabe des Magazins eindrücklich auf die grossen Umweltprobleme in der "Gemüsekommer der Schweiz" hingewiesen. Die Vision soll einen Ausweg aus dieser festgefahrene Situation aufzeigen und das 3-Seen-Land zu

einem Vorzeigemodell machen. Es soll verdeutlicht werden, wie die Förderung der Biodiversität und die Stärkung der Widerstandskraft einer von der Klimaerhitzung bedrohten Landwirtschaft Hand in Hand gehen können. Wo stehen wir momentan? Wie geht es nun weiter? Welche Herausforderungen liegen vor uns? Diese Fragen möchten wir gemeinsam mit Fachleuten diskutieren.

Programm:

18.00 Uhr
Mitgliederversammlung, Jahresrechnung, Wahlen Vorstand

19.00 Uhr
Vision 3-Seen-Land 2050

19.45 Uhr
Verkostung im Restaurant O'bolles (Änderungen vorbehalten)

20.30 Uhr
Ende

Detail-Programm ab Ende Oktober unter www.wwf-be.ch/MV ersichtlich.

**Anmeldung bis 15. November 2023,
Traktanden und Unterlagen ab Ende
Oktober unter: www.wwf-be.ch/MV**

Oder hier:



Ein intensiver Ackerbau dominiert die Landnutzung im 3-Seen-Land und lässt nur wenig Raum für andere Bedürfnisse. Die Natur kommt zu kurz und braucht künftig wieder mehr Platz in der Agrarlandschaft.



«UNSER KLIMAPROJEKT» – EIN WETTBEWERB FÜR SCHULKINDER

Sind Sie eine Lehrperson oder haben Sie Kinder oder Enkelkinder im Primarschulalter? Wir vom Team Umweltbildung beim WWF möchten Kinder sensibilisieren und dazu anregen, in der Gruppe zu handeln. Sie auch?

Aktuell ist unser Pandamobil mit einer Wanderausstellung zum Thema Klimakrise unterwegs. Die Tournee ist zwar ausgebucht, aber alle Primarschulklassen können an unserem Wettbewerb «Unser Klimaprojekt» teilnehmen. Hier geht es darum, dass Kinder selber aktiv werden. Auch unsere Unterrichtsmaterialien zum Thema Klimakrise und Gletscherschmelze stehen allen gratis zur Verfügung.

Um mehr über den Wettbewerb zu erfahren, scannen Sie einfach den QR-Code.



Mehr Infos zum Pandamobil (z. B. Unterrichtsmaterialien zum Herunterladen) finden Sie hier:
www.wwf.ch/pandamobil.

Das Pandamobil: Unterwegs mit einer Wanderausstellung zum Thema Klimakrise.



© Clean World

Wir freuen uns, wenn Sie diese Informationen den Lehrpersonen, Ihren Kindern oder Enkelkindern weiterleiten.

Wir vom Pandamobil-Team freuen uns über Ihr Interesse! ■
WWF Schweiz



© Dorn Smaiz



Unterrichtsmaterialien zum Thema Klimakrise und Gletscherschmelze.



© Clean World

AGENDA

WWF-Aktivitäten vom 18. September 2023 bis 16. Dezember 2023

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
Nationale Klimademo	Alle, die sich für das Klima und die Klimapolitik einsetzen möchten.	30. September 2023 14 Uhr	Bollwerk, Bern	Mehr Informationen unter klima-demo.ch
Erlebnis Wasser an der Önz	Kinder, die gerne draussen forschen und spielen.	11. Oktober 2023 13:30-17 Uhr	Heimenhausen, Bern	Mehr Informationen unter: niederoenz.feriennet.projuventute.ch
Erlebnis Wasser an der Oberen Emme	Kinder, die gerne draussen forschen und spielen.	12. Oktober 2023 10:50-16:30 Uhr	Langnau, Bern	Anmeldeschluss 3. September, mehr Informationen unter: langnau.feriennet.projuventute.ch
Familienexkursion – Den Hirschen auf der Spur	Familien und Kinder ab 10 Jahren.	14. Oktober 2023	Juststal, genauer Treffpunkt wird noch bekanntgegeben	Anmeldung bis 11. Oktober unter wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Jordenweiher	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	14. Oktober 2023 9-16 Uhr	Eymatt, Bern	Anmeldung bis 12. Oktober unter wwf-be.ch/agenda
Natur verbindet – Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	14. Oktober 2023 9-16 Uhr	Ried-Mörel, Wallis	Anmeldung bis 12. Oktober unter wwf-be.ch/agenda
Auf Spurensuche im goldenen Herbstwald	Kinder, die gerne draussen forschen und spielen.	28. Oktober 2023 10-14 Uhr	Neufeld P+R, Bern	Anmeldung bis 21. Oktober unter wwf-be.ch/agenda
Natur verbindet- Biodiversität fördern auf dem Bauernhof	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	28. Oktober 2023 9-16 Uhr	Sutz-Lattrigen, Bern	Anmeldung bis 26. Oktober unter wwf-be.ch/agenda Weitere Natur verbindet Einsätze folgen und werden unter wwf-be.ch/natur-verbundet veröffentlicht
Natureinsatz Panzersperre	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	4. November 2023 9-16 Uhr	Neuenegg, Bern	Anmeldung bis 2. November unter wwf-be.ch/agenda
Mitgliederversammlung WWF Bern	Alle Mitglieder des WWF Bern.	22. November 2023 18-20:30 Uhr	Bollwerk, Bern	Anmeldung bis 15. November unter wwf-be.ch/agenda
Heckenpflege auf den Riedern	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	25. November 2023 9-16 Uhr	Riedern, Bern	Anmeldung bis 23. November unter wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Steckibach	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	2. Dezember 2023 9-16 Uhr	Worb, Bern	Anmeldung bis 30. November unter wwf-be.ch/agenda
Natureinsatz Hirschenmösli	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen.	16. Dezember 2023 9-16 Uhr	Bremgartenwald, Bern	Anmeldung bis 14. Dezember unter wwf-be.ch/agenda